Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 94 (2019)
Heft: 7-8

Artikel: Was ist ein Menschenleben wert?
Autor: Stoller, Maximillian
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-868503

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was ist ein Menschenleben wert?

Dies ist ein Bericht über das Wahrnehmen von Verantwortung und ihre Folgen für den einzelnen Menschen und für eine ganze Gesellschaft. Entstanden ist dieser Text durch ein Gespräch an der Universität Zürich, das ich mit einer Studienkollegin über die Armee geführt habe. Nach kurzer Zeit sind wir beim Thema der Gewaltanwendung angekommen. Da zeigten sich fundamentale Unterschiede zwischen unseren Auffassungen davon, was es bedeutet, Verantwortung zu übernehmen.

Zu Beginn will ich eine Lanze für die Studienkollegin, die ich nun folgend einfach Lara nennen werde, brechen, denn sie hat sich trotz ihrer ideologischen Ablehnung gegenüber der Armee sehr aufgeschlossen und interessiert in unserer Diskussion gezeigt. Erst nach einiger Zeit und vielen Versuchen der rationalen Erklärung, ist mir klar geworden, dass Lara die Armee a priori ablehnt, da sie ebenfalls Gewalt grundsätzlich ablehnt.

Lebenswert...

Doch auch damit war ich nicht im Kern des Problems angekommen, denn wie sich zeigte, war es auch nicht die Gewalt per se, sondern Laras Überzeugung, dass ein Leben niemals gegen ein anderes Leben oder gegen eine andere Sache aufgewogen werden kann, die sie bewog, mir auf keinen Fall zuzustimmen. Damit machte sie deutlich, dass aus ihrer Sicht jedes Leben unbegrenzten Wert hat, was jede weitere Diskussion über einen Krieg müssig macht, denn Krieg bedeutet in seiner einfachsten Form ausgedrückt, dass Menschenleben in taktisch geschickter Art und Weise gegeneinander aufgewogen werden.

An diesem Punkt habe ich mich gefragt, wie es sein kann, dass jemand davon ausgeht, dass in der heutigen Realität jedes Leben wirklich unbegrenzten Wert hat. Es gibt mit Sicherheit keinen Ort auf dieser Welt, der das Gefühl vermittelt, dass wir alle in jeder Situation den gleichen Wert hätten. Dies bedeutet nicht, dass es nicht ein erstrebenswerter Zustand wäre, denn jegliche Ungerechtigkeit wäre damit für immer beseitigt, aber dennoch wage ich zu bezweifeln, dass dieses Wunschdenken uns wirklich weiterführt, um Frieden zu schaffen.

Barbarische Gewalt?

Ich selbst bin sogar überzeugt, dass das Leben eine gewisse Göttlichkeit in sich trägt. Deshalb müsste es um jeden Preis geschützt werden, aber Konflikte sind heute eben leider nicht so simpel und wir sind oftmals damit konfrontiert, dass nicht jedes Leben gerettet werden kann.

An diesem Punkt liegt es an uns als Gesellschaft, Verantwortung zu übernehmen und trotz dem Glauben an den Wert jedes einzelnen, bereit zu sein, diesen Wert zum Schutz von vielen aufzuwiegen. Tatenlos zusehen wie viele sterben, um die eigene weisse Weste nicht zu beschmutzen, hat für mich eben nichts mit Heldenhaftigkeit oder Tugend, sondern mit Feigheit zu tun.

Lara meinte dann noch lapidar, dass es doch für ein entwickeltes Land wie der Schweiz nur ihre Auffassung vom Wert eines Lebens geben dürfe, denn wir hätten die barbarische Kultur ja schon lange hinter uns gelassen.

Ratio trifft Ideologie

Ich war mir nicht sicher, ob Lara sich der Tragweite ihrer Aussagen überhaupt klar war. Im Prinzip bedeutet ihre Aussage nichts anderes, als, dass mit ihrer Weltsicht niemals ein Mensch, egal was die Umstände sind, dafür eingesetzt werden darf, um andere Menschen zu schützen oder seine Kultur, was seiner Aggregation von Überzeugungen und Werten entspricht, zu verteidigen. Aus ihrer Sicht dürfen die entwickelten Staaten niemals sich selbst verteidigen, denn damit würden sie barbarisch und somit unentwickelt handeln.

Bild: Kipfer

Der Staat hat das Monopol auf Gewalt. Das gepanzerte Bataillon 14.

Bild: Schenker

Verantwortung übernehmen!

Bild: LW

Jede Armee wendet Gewalt an.

Bild: Archiv Stoller

Der Autor, Oblt Stoller, bewährt sich im Gelände.

Eigentlich zeigt sich in ihrer Ansicht eine Arroganz, die ihres Gleichen sucht, denn offenbar stellt sie unsere westliche Kultur auf eine Stufe, wo Triebe und Emotionen keinen Platz mehr haben. Im Gegenzug wird die intellektuelle Ratio in absurder Weise mit einer Weltfriedens-Ideologie gepaart und so alles, was den Menschen von einer formal-rational agierenden Maschine unterscheidet, wegrationalisiert und wegideologisiert. Man könnte konstatieren, dass gewisse Personen in der Schweiz in ihrem blindwütigen Willen der Moralisierung den Menschen vollkommen entmenschlicht.

Gewalt und Mensch

Es wird mir oftmals vorgeworfen, dass ich Kriege gut finde, oder sogar legitimiere mit meinen Aussagen, doch dies ist in keiner Weise wahr, ich würde sogar sagen, dass ich Kriege mehr verabscheue als die meisten Menschen. Jedoch weiss ich auch, dass Gewalt ein Teil des Menschen ist, genau wie die Liebe oder die Hilfsbereitschaft. Diese Gewalt zu ignorieren und zu behaupten, dass diese heute nur für «andere» Kulturen eine Rolle spielt, erscheint mir problematisch.

Anstatt diesen Aspekt der Menschen zu akzeptieren und zu lernen damit umzugehen, versuchen wir mit der Straussentaktik die Augen vor einem fundamentalen Teil der menschlichen Psyche zu verschliessen. Gewalt und Dominanz faszinieren uns, egal ob in künstlerischen Auseinandersetzungen oder im realen Leben. Zu glauben, dass unsere junge Kultur die archaische Aggressionen unseres tierischen Ursprunges vollkommen unterbinden würde, zeugt von einer ausgeprägten sozio-kulturellen Blindheit.

Regeln der Gewalt

Damit nun aber trotz unserer Triebe nicht das anarchistische Chaos ausbricht und die Gewalt von allen frei genutzt wird, um Ziele zu erreichen, wurde diese Gewalt reglementiert und auf Instanzen wie der Armee übertragen. Dieser sogenannte Gesellschaftsvertrag, welcher philosophisch oftmals diskutiert wurde und immer noch wird, erklärt die Grundlage sowie den Erfolg einer strukturierten Gruppe.

So gibt jedes Mitglied Teile seiner Rechte ab, so das Recht auf freie Gewalt-

anwendung, zugunsten eines regelgeleiteten Zusammenlebens. Die Gesellschaft stellt von nun an den Schutz seiner Mitglieder sicher und verteidigt diese im Zweifelsfall auch unter Einsatz von Gewalt.

Gewalt(en)kontrolle

Was ich damit aufzeigen will, ist, dass ich niemals Krieg legitimieren möchte oder es gut finde wenn grosse Nationen ihre Stärke ausnutzen um andere Staaten zu erpressen, doch wenn wir mal den Blick vom friedvollen Idealismus abwenden und die Realität betrachten, ist es mir doch bedeutend lieber, wenn die Gewalt von reglementierten Kräften ausgeübt wird, als die Welt im Anarchismus versinken zu lassen.

Ungehemmter Einsatz von Söldnerarmeen, denen jegliche moralische Verpflichtung zum Einsatz fehlt, ist bereits heute eine Konsequenz. Diese Armeen tun ihren Dienst für Geld und operieren nicht offen auf der Weltbühne der Politik, wo es Gesetze und restriktive Strukturen gibt, sondern unterhalb des Radars, auf einer Ebene, wo einzig die finanzielle und nicht die strategische Lage über den Waffeneinsatz entscheidet.

Wer auch immer glaubt, dass diese Form des Einsatzes idealer die Interessen aller Gruppen auf dieser Erde vertritt, kann sich weiterhin für eine Abschaffung von regulären Streitkräften einsetzen, alle anderen sollten ihre Überzeugungen nochmals gut durchdenken.

Operation «KERBIS»

Nun will ich diesen Bericht noch klarer verdeutlichen. Es geht dabei um ein fiktives Szenario, das aber mit Sicherheit mehrfach in jedem Krieg vorkommt. Es geht um die Schlacht in der Region des Flussigtal, wo feindliche Kräfte schnell und klar ersichtlich auf die noch nicht evakuierte Stadt Kerbis stossen, sie werden die Stadt in drei Stunden erreichen. Um diese taktisch wichtige Stadt zu verteidigen ist ein Panzer-Bataillon nötig, das aber nach Kerbis mindestens vier Stunden braucht.

Deshalb wird entschieden den Vorstoss der feindlichen Kräfte zur verlangsamen, indem ein eigenes Infanterie-Bataillon den Gegner abnützt. Der Führungsstab rechnet mit mehr als der Hälfte an Verlusten unseres Infanterie-Bataillons, trotzdem wird entschieden dieser Einsatz durchzuführen. Die Stadt wird daraufhin erfolgreich verteidigt und die Bewohner werden geschützt.

Klarer Entscheid

Es wurde eine klare Entscheidung getroffen und diese wurde umgesetzt! Dies ist heute natürlich eine unbeliebte Sache, denn eine konkrete Entscheidung kann viel besser kritisiert werden, als eine leere politische Floskel.

Es gibt leider kein Buch der Wahrheit, niemand weiss wirklich was richtig oder falsch ist, und gerade deshalb dürfen wir nicht der tödlichen Versuchung des ewigen Zögerns verfallen. Denn nicht zu entscheiden ist auch eine Entscheidung! Die Angst vor der Entscheidung kann manchmal unerträglich sein und das ist verständlicherweise eine Hemmung, die ich nicht kleinreden möchte.

Jedoch ist es eine Aufgabe von Verantwortungsträgern, und das sind wir alle im Rahmen unseres Lebens, diese Angst zu überkommen, indem wir üben, üben, üben. Da vielen jungen Menschen heute jedoch das Fehlermachen verwehrt bleibt, verstehe ich, dass ihnen diese Übung und damit eine Grundlage der eigenen Lebensführung fehlt. Unsere Milizarmee oder viele Jugendorganisationen würden hingegen eine Möglichkeit des Lernens von Verantwortung bieten, schade dabei ist nur, dass die Politik in weiten Teilen diese Möglichkeiten lieber einschränken als ausbauen möchte.

Auftragserfüllung

Wenn wir nochmal unseren Blick nach Kerbis lenken, geht es schlichtweg darum, dass es eine Verantwortung gibt diese Stadt zu verteidigen und diese Verantwortung wird von der Armee getragen. Deshalb muss ein Soldat bereit sein, sein Leben zu lassen, damit die Bevölkerung geschützt werden kann. Die Armee muss ihre Leute gut ausbilden, und dafür sind eine grosse Menge an Ressourcen nötig, damit die Soldaten sich schlussendlich zu schützen wissen und die Menschen in Kerbis verteidigen können.

Doch ist es ein Tausch von Leben gegen Auftragserfüllung. Diese Verantwortung zu tragen, ist eine grosse Bürde, die in der modernen Gesellschaft von wenigen Menschen getragen wird, damit der Grossteil der Bevölkerung dies nicht tun muss.

Auch dies ist ein Teil des Gesellschaftsvertrages und für diesen Dienst sollten wir alle sehr dankbar sein. Denn ohne die Soldaten, müssten wir diesen urmenschliche Gewalttrieb wohl viel öfters selbst ertragen. Wie viel ein Leben nun wert ist, erscheint in Anbetracht dieser komplexen Welt gar nicht beantwortbar. Zum psychischen Selbstschutz vor dem kaum erträglichen Terror des Lebens, könnte Laras idealisierte Friedensvorstellung durchaus Abhilfe schaffen, zumindest so lange wie sie es schafft die Augen vor der Realität zu verschliessen.

Der sichtbare Teil der Gewalt

Die Armee ist der sichtbare und von der Gesellschaft legitimierte Teil der Gewalt und könnte auch als Abbild eines menschlichen Wesenszuges gesehen werden, der aber heute in den Vorstellungen vieler Menschen keinen Platz mehr findet und damit nicht mehr akzeptiert wird. Jedoch verschwindet dieser Wesenszug eben nicht vollständig mit kultureller Entwicklung, sondern ist bedeutend tiefer verankert.

Er hat einen Sinn, wenn man die evolutionäre Geschichte des Menschen betrachtet. Die Gewalt beziehungsweise Aggression und die damit verbundenen neurophysiologischen Kaskaden waren und sind auch heute nicht Selbstzweck, sondern eine Form der Verteidigung, die im äussersten Notfall angewandt wird, um das eigene Leben gegen eine aussergewöhnliche Bedrohung zu erhalten.

Eine Frage der Perspektive

Es ist wohl unbestritten, dass es ein Naturrecht darstellt, sein eigenes Leben verteidigen zu dürfen, auch wenn dies zum Tod des Angreifers führen könnte. Auf dieser basalen Ebene der Frage würde sicherlich auch viel Zustimmung für den Gewalteinsatz gefunden werden. Wenn man dies nun auf die grössere Gruppe oder sogar den Staat ausdehnt, werden viele Kritiken laut, da auf diesen Ebenen es immer schwieriger wird, klar zwischen Angriff und Verteidigung zu unterscheiden. Zudem muss man sich bei Staaten die Frage stellen, ob es legitim ist die eigene Kultur mit Gewalt zu verteidigen, auch wenn das eigene Leben nicht direkt betroffen ist.

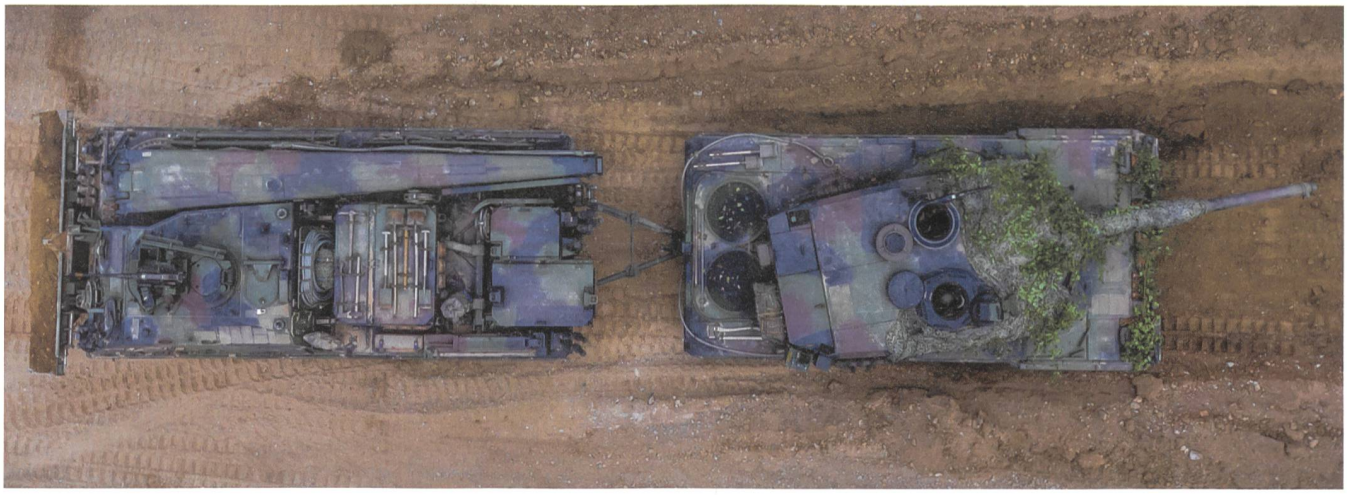

Bild: Kipfer

Die Armee besitzt robuste Mittel. Das Pz Bat 29 im Jahr 2017.

Aus meiner Sicht sind dies legitime Kritiken, die ich ebenfalls viel zu wenig diskutiert sehe, jedoch sollten diese Kritiken nicht an eine Armee als legitimierte Instanz der Gewalt gestellt werden, sondern an die Politik und die gesamte Gesellschaft.

Ignoranz hilft nicht

Es ist ein absurdes Zeichen, dass wir die Gewalt dort bekämpfen wollen, wo sie sichtbar ist; bei den Waffen, den Uniformen, den Umgangsformen und den Taktiken. Doch dies ist der völlig falsche Ort! Die Armee ist nur eine Reflexion des Ortes, wo Gewalt wirklich bekämpft werden sollte, nämlich bei jedem Menschen selbst.

Gewalt ist kein Systemfehler, es ist in vielen Fällen die Grundlage des Systems. Trotzdem ist die Armee in der modernen aufgeklärten Gesellschaft der Sündenbock dafür, dass man, wenn sie nicht eingesetzt werden muss, an die eigene verdrängte Gewaltsamkeit erinnert wird. Sollte sie doch eingesetzt werden, ist sie jedoch auch schuld an Tod und Zerstörung. Es scheint keinen Platz für eine Armee in einem Land wie der Schweiz zu geben, denn sie stört ja nur die selbstattribuierte Friedfertigkeit.

Ein Herd der Sicherheit

Die Konklusion könnte also sein, dass wir dieses Konstrukt einfach abschaffen, und dies würde sicherlich viel Zustimmung in der Schweiz und ganz Europa finden, doch was dabei oft vergessen wird, ist, dass damit das Gewaltmonopol wieder zurück an die einzelnen Menschen geht und ob diese Barbarei weniger Tod und Zerstörung bringt, lässt sich mit Blick auf die Geschichte doch stark bezweifeln. Die Idee, dass die Armee der Herd für Gewalt darstellt, ist nichts weiter als ein nationales Phänomen der Verdrängung, das nicht ferner der Realität sein könnte; ohne Armee wird es nicht weniger Gewalt geben, sondern nur mehr unschuldige Opfer! Das Konstrukt der Armee ist damit die konsequente Reaktion einer Gesellschaft im Prozess der Zivilisierung und entspricht eben gerade eindeutig dem Entwicklungsgrad der Schweizer Kultur und Staatsform.

Krieg und Frieden

Wenn man nun zum Schluss noch einmal die Frage nach dem Wert eines Lebens stellen möchte, müsste man wohl sagen, dass diese Frage theoretisch gesehen viele Antworten kennen würde. In der heutigen oftmals unschönen Realität, die durch alltägliches Verhalten wie zum Beispiel Verschwendung oder Kriege sichtbar wird, ist es jedoch leider so, dass nicht jedem Leben gleich viel Wert durch die Weltgemeinschaft zugesprochen wird.

Es ist sogar so, dass wir als Gesellschaft bereit sind, Menschen zu opfern, egal ob Soldaten, oder Produktionssklaven in ärmeren Ländern. Diese Menschen sterben oftmals namenlos und ungefragt, um unser Leben, unsere Kultur oder unseren Wohlstand zu bewahren. Selbstverständlich ist dies weder schön noch erstrebenswert, doch es ist die Realität, vor der wir nicht die Augen verschliessen dürfen, denn sobald wir dies tun, tendieren wir dazu diese Opfer zu vergessen, um unserer eigenen Psychohygiene etwas Gutes zu tun. Durch dieses Vergessen blockieren wir jegliche Möglichkeit der problemorientierten Auseinandersetzung und der hoffentlich folgenden Verbesserung der Situation.

Hart, aber ehrlich

Ich sage nicht, dass mein Umgang mit der Realität besser ist, als derjenige meiner Studienkollegin Lara. Dennoch halte ich den zum Teil brutalen Blick auf die Realität für den ehrlicheren Weg in die Zukunft, vor allem da dieser aus meiner Sicht mehr Frieden bringen wird. Wer vor der Gewalt, die uns als Menschheit durch die gesamte Evolution doch in relevanten Teilen ausmacht, nicht zurückweicht, kann sich darüber Gedanken machen und diesen Trieb bei sich persönlich verstärkt unter Kontrolle halten. Dies verändert vielleicht nicht die ganze Welt, doch es macht sicherlich das Leben von vielen Menschen in diesem Land besser.

Wir dienen alle!

Genau wie die Armee durch kontrollierte Gewalt für die Sicherheit der Schweiz gegen einen Feind von aussen sorgt, kann jeder und jede einzelne von uns durch verstärkte Kontrolle der eigenen dunklen Triebe mehr Sicherheit im eigenen Umfeld und unserem Land schaffen. Damit dies funktionieren kann, muss man aber akzeptieren, dass die menschliche Natur nicht absolut friedfertig ist und es wohl auch nie sein wird. *Maximillian Stoller* ✚

Der Autor, Maximillian Stoller, dient als stellvertretender Kompaniekommandant in der Infanterie. Beruflich studiert Maximillian Stoller Psychologie an der Universität Zürich. Er schreibt regelmässig für den SCHWEIZER SOLDAT.